

ABENTEUER JOURNALISMUS

Martin Zöller Die Sucht nach Erlebnissen

Martin Zöller war Stipendiat beim „Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses“ und zuletzt fünf Jahre Korrespondent in Rom, zunächst für die „Badische Zeitung“, mit der Zeit für mehrere Regionalzeitungen, zeitweise „Die Welt“ sowie für die ARD zu Vatikan-Themen. Aktuell arbeitet er als persönlicher Referent der Fernsehdirktorin des Bayerischen Rundfunks sowie als freier Autor für Zeitungen und Magazine. Über sein Leben in Rom erschien zuletzt bei Heyne sein Buch „Madonna, ein Blonder! Ganz und gar nicht alltägliche Geschichten aus Rom“.

Journalismus ist für mich ein anderes Wort für Freiheit. Das ist nicht einmal politisch gemeint, wobei die Korrelation zwischen Freiheit in der journalistischen Arbeit und dem Maße an Freiheit, das eine Gesellschaft genießt, besteht. Vor allem meine ich dies ganz persönlich: Journalistisches Arbeiten ist für mich praktizierte persönliche Freiheit. Denn jede Grenze lässt sich so überschreiten: Man fragt Frauen jeden Alters unverschämt nach ihrem Alter (braucht man ja, um auch mal „die 47-Jährige“ schreiben zu können), man dirigiert gestandene Bürgermeister für das Foto umher und bittet um „mehr Lächeln“, man lässt ganze Pressestellen für sich arbeiten, nur um am Ende nichts von alledem zu berücksichtigen. Natürlich kann man dieses Verhalten im Privatleben nicht ablegen, so dass der simple Hinweis eines Kellners, es handle sich etwa um „ein altes Rezept“, zu einem Recherchegespräch über die Definition von „alt“ wird, denn schließlich könnte es sich ja um „das älteste“ Rezept oder gar ein „Geheimrezept“ handeln, und das wäre ja, genau, wieder eine Geschichte. Nicht selten finden



Martin Zöller in Rom.

diese Gespräche zum Leidwesen der anwesenden Familienmitglieder statt, die das Thema in dieser Tiefe nicht behandeln wissen wollten. Man lebt als Journalist also wie google: Das, was andere „Menschen“ oder „Orte“ nennen, sind für einen selbst nur Daten, also Themen und Geschichten.

Man wird so schnell süchtig nach dem Erleben. Stillstand, Wiederholung, bitte nicht. Außer, die Wiederholung wird skurril. Dann ist das auch schon wieder ein Thema. Das Gute ist bei dieser Sucht nach dem Erleben, dass auch jene Momente in der Rückschau geadelt werden, die im erlebten Moment selbst ganz schrecklich waren. Ganz oben in dieser Liste steht dabei für mich eine stressige Recherche in Kalabrien im Sommer 2007. Die Morde von Duisburg waren gerade passiert, nun sollten die Getöteten in ihrer Heimat, im berühmten Dorf San Luca, beigesetzt werden. Es war furchtbar heiß an diesem Tag Ende August, und ich fand schon das Ortsschild von Kugeln durchlöchert. Da wird einem auch bei Hitze kalt. Im Dorf war nichts und niemand zu sehen. Dann plötzlich: Leichenwagen, die sich in das Dorf hinaufschlängeln. Und aus den Häusern strömen unzählige - mir finster erscheinende - Menschen. Jetzt Fotos! Oh Gott, der Fotoapparat liegt ja im Auto.

Und wo ist das Auto? Wo bin ich überhaupt? Ich rannte in schrecklicher Hitze durch San Luca, fragte hier und da nach einem (Miet-)Auto, von dem ich nicht einmal das Kennzeichen wusste. Die Leute antworteten irgendetwas auf einer Sprache, die alles nur nicht Italienisch war. Irgendwann nahm mich ein kleiner Junge bei der Hand und ging mit mir jede Straße des Dorfes ab. Bis wir den Wagen fanden. Dehydriert und mit Sonnenstich gelang es mir irgendwie doch noch, 8000 Zeichen Reportage loszuschicken...

Andere im Moment schreckliche, dann umso anekdotenreichere Geschichten: Als das Flugzeug mit dem Papst und Gefolge an Bord vom Flughafen Wien nicht recht hochzukommen schien und schon fast den Tower zu streifen schien, die Journalisten dann aber informiert wurden, der Papst habe doch nur noch den neuen Hangar segnen wollen....oder die Recherche über den gefährlichsten Bus in Rom, den 64er, bei der ich mir einen leeren Geldbeutel klauen lassen wollte - und etliche Minuten die Hand eines Diebs in meiner Hosentasche hatte, der zu doof war, den blöden Geldbeutel endlich herauszuziehen....

Abenteuer Journalismus. Anders gesagt: Die Sucht, zu erleben und zu schreiben.